Düsseldorfer Zeitung.

No. 294. Sonntag den 9. Dezember. 1832.

Deutschland.

München, vom 3. Dec. König Otto von Griechenland soll erst morgen abreisen.

— Der Landbote enthält die Namen der aus russischer Kriegsgefangenschaft in Sibirien nach unsäglichen Mühseligkeiten und Entbehrungen, durch Persien über Tarsus, Smyrna, Adrianopel, Bucharest, Odessa, Lemberg, Wien, entflohenen und in ihre Heimath zurückgekehrten baierischen Militairs. Mit diesen kehrten zurück: 6 holländische und 5 sächsische Militärs, und außer diesen waren 9 Mann auf der Reise erlegen.

Italien.

Plan der großen Nationalassociation zur Befreiung Italiens. (Schluß.) XII. Kein Verbündeter darf jemals, außer im Falle es für die Gesellschaft nothwendig ist, denjenigen nennen, der ihn aufgenommen hat; der Verstoß hiegegen wird als das größte Verbrechen betrachtet; dagegen muß aber jeder Verbündete diejenigen, welche er aufnimmt, demjenigen nennen, der ihn aufnahm, damit es desto schwerer sey, die Mittheilung zu unterbrechen. XIII. Keiner darf mehr als zwei Föderirte aufnehmen, ohne besondere Erlaubniß der Obern. Das Begehren wird gestellt, ohne daß man den Gegenstand nennt, auch in dem im folgenden Artikel vorhergesehenen Falle. XIV. Den Föderirten, welche nicht lesen und schreiben können, ist es ausdrücklich verboten, Andere aufzunehmen; sie können jedoch dem, der sie aufnahm, die Personen nennen, von denen sie glauben, daß sie Föderirte zu seyn verdienen. XV. Da die Mittel, wirksam zu seyn, in Waffen, Korrespondenz und Ueberredung durch Wort und Schrift bestehen, so ist ein gemeinsamer Fonds nöthig, der aus dem Beitrag von einem Scudo bei der Aufnahme und sechs Paoli monatlich gebildet wird, zu dem jeder Föderirte unausweichlich verpflichtet ist; der hohen Behörde steht jedoch das Recht zu, den monatlichen Beitrag zu vermindern, und desfalls eine andere Vorkehrung zu treffen. XVI. Jeder, welcher aufnimmt, muß sich hüten, einem Föderirten den Namen eines andern zu nennen. XVII. Niemand darf sich des Schreibens bedienen, sey es um den Namen dessen, der ihn aufnahm und seinen Föderirten aufzuzeichnen, sey es aus irgend einem andern Grunde. Wer dagegen sich verfehlt, ist für jeden daraus erwachsenden Schaden verantwortlich. XVIII Jeder Föderirte erhält die Nachrichten, die Instruktionen, die Befehle von dem, der ihn aufnahm, zahlt ihm den monatlichen oder den Eintrittsbeitrag, theilt ihm Nachrichten, Bedürfnisse und was sonst nöthig ist, mit, und dies muß ohne allen Verzug geschehen. XIX. Jeder Aufnehmende wird dafür sorgen, daß Jeder, den er aufnimmt, die Instruktion eigenhändig abschreibe. XX. Um jedem Unheile vorzubeugen, ist verboten, sich zu erkennen zu geben. Wer, wenn gleich Föderirter, von einem Aufnehmenden eingeladen wird, an der Föderation Theil zu nehmen, muß sich so gut wie möglich los zu machen suchen, ohne jedoch zu erkennen zu geben, daß er ihr angehört. Die Centralkongregation vernichtet alle vor der jetzigen Reform getroffenen Anordnungen zu einer Organisaeion, und will, daß diese allein jeden Aufnehmenden in dieser Provinz streng verpflichte. In Kraft der durch den Artikel XVI. der Behörde ertheilten Macht, über den Beitrag anders zu verfügen, wird festgestellt: 1) nur die Hälfte des Eintrittsgeldes wird jetzt verlangt, die andere Hälfte wird von dem Föderirten bis auf Weiteres zurückbehalten. 2) Der Monatsbeitrag wird nicht jeden Monat, sondern nur dann eingefordert, wenn die höhere Behörde es verlangt. Jeder Föderirte kann inzwischen, jedoch nur als ein Depositum, die respektiven Beiträge zurückbehalten, um sie auf Verlangen dessen, der ihn aufnahm, in Raten oder ganz, je nach dem es verordnet werden wird, zu bezahlen.

Rom, vom 22. Nov. Briefe aus Bologna melden eine seltsame Begebenheit. Zu den angesehensten und reichsten Geschlechtern jener Stadt gehört die fürstliche Familie Ercolani. Am Abend des 13. ward der Pallast Ercolani von Polizeiwache umzingelt; andere Polizeidiener drangen hinein und begannen die genaueste Untersuchung in den Gemächern der Fürstin Maria, Wittwe des vorigen und Mutter des jetzigen Fürsten. Nach einer sechsstündigen Untersuchung entfernte die Polizei sich wieder, ohne das Geringste entdeckt zu haben. Der Unwille, den eine solche Behandlung einer beliebten, sehr vornehmen Frau erregte, war sehr groß. Am nächsten Tage erhielt die Fürstin gegen 4000 Besuche; Abends erregte ihr Erscheinen im Theater hohen Enthusiasmus, der sich in einem betäubenden Ausbruche Luft machte. Es heißt, die östreichischen Militärautoritäten seyen mit der Sache, von der sie keine Kenntniß gehabt, sehr unzufrieden; ja man setzt hinzu, daß nicht einmal der Stadtkommandant und der Chef der Polizei davon gewußt hätten; bei dem Pro-Commissario di Polizia sey von einem achtbar aussehenden Manne eine Denunziation gegen die Fürstin gemacht und sogleich verfahren worden. Der Fürstin ward glänzende Genugthuung zugesagt. Dieser Vorfall ist an sich nicht so wichtig, als er ein schroffes Licht auf das Verhältniß der Behörden zu den Einwohnern, und auf den Geist dieser letztern wirft. — Nachrichten aus Sicilien bis zum 15. d. machen eine furchtbare Beschreibung von neuen Ausbrüchen des Aetna, welche in der Nacht zum 1. Nov. begonnen hatten, und noch nicht beendet waren. An der westlichen Seite des Berges, bei Bronte, wo das Feuer hervorbrach, und große Lavaströme die Gegend verheerten, herrschte unbeschreibliche Noth. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, vom 27. Nov. Der Frhr. v. Vegesack läugnet fortwährend hartnäckig, den bekannten Brief aus Berlin an den Frhrn. v. Düben in Wien geschrieben zu haben, und erklärte, daß Alles, was dafür angeführt worden, nur Meinungen und Wahrscheinlichkeiten seyen, und daß der Advokat-Fiscal seine Anklage durch Zeugen und gesetzliche Beweise bestätigen müsse. — Manche Aeußerungen der beiden Angeklagten werden, wie man vernimmt, nicht in's Protokoll aufgenommen. So heißt es, daß der Frhr. v. Düben auf die Frage des Präsidenten des Hofgerichts: ob der Freiherr wisse, ob einige andre Schweden Unterstützung vom Prinzen af Wasa empfangen haben? geantwortet habe, die Anzahl derselben sey so groß, daß, wenn sie alle in der Hauptstadt wären, sie in den Gefängnissen Stockholms nicht Raum finden würden. — Das erneuerte Gesuch der beiden Freiherren, auf freien Fuß gestellt zu werden, ist vom Hofgericht wieder abgeschlagen worden. Der Freiherr v. Vegesack hat seine Bitte, einen Anwald zu erhalten, beim letzten Verhör erneuert, und man vermuthet, daß das Hofgericht dem Angeklagten dieses in den Gesetzen Schwedens geheiligte Recht nicht versagen wird. — Von den Personen, die aus den Provinzen hieher berufen worden, um in dieser Sache ihr Zeugniß abzulegen, wurden gestern vier vor dem Hofgericht verhört; namlich der Protokollsekretär Graf v. Schwerin, der Lieutenant Freiherr Posse, die Gräfin Ankarkrona und das Fräulein Sandersköld. Das Resultat dieses Verhörs ist, daß der Freiherr v. Düben der

Gräfin Ankarkrona ein Portrait des Prinzen af Wasa im Medaillon gezeigt haben soll. Der Freiherr v. Düben soll auch gestanden haben, daß er ein solches Portrait einst besessen, es später aber verloren habe, ohne zu wissen, wo es hingekommen. Das Fräulein Sandersköld soll erklärt haben, von keinen Umständen zu wissen, die mit dieser Rechtssache irgend in Verbindung ständen. Wie es heißt, sollen auch einige Bauern aus dem südlichen Schweden in dieser Sache als Zeugen verhört werden. — Außer den Personen aus Ostgothland und Småland, die sich am 29. v. vor dem Hofgerichte einstellen müssen, um Aufschlüsse in dieser Rechtssache zu ertheilen, wird auch eine andre Person, die sich jetzt im Auslande befindet, als Zeuge auftreten. Dieß ist ein schwedischer Kapitän, Namens Christiernin, der vor etwa vier Jahren wegen unangenehmer Rechtshändel aus Schweden entflohen seyn soll. Er hat nachher zweimal bei der Regierung sein Gesuch eingegeben, unter sicherem Geleite zurückkehren zu dürfen, auf dieses Gesuch aber jedesmal abschlägige Antwort erhalten. Da er jetzt aber der Regierung zu erkennen gegeben, daß er in der Hochverrathssache wichtige Erklärungen mitzutheilen habe, so ist ihm sein drittes Gesuch bewilligt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 1. Dez. Die k. dänische Kanzlei hat den Herausgeber des Blattes „Skjärsilden" (das Fegefeuer) wegen Beschuldigung öffentlicher Autoritäten gerichtlich belangen lassen.

Das hiesige Blatt Raketten meldet aus Stege, daß man den Versuch gemacht habe, das im dortigen Hafen liegende Zollkreuzfahrzeug in die Luft zu sprengen, und daß dasselbe sehr beschädigt worden sey.

Rußland.

St. Petersburg, vom 24. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben den Oberbefehlshaber der 1. Armee, Feldmarschall Grafen von der Osten-Sacken, in den Fürstenstand, und die Generaladjutanten Alexander Benckendorff und Paul Golenischtscheff-Kutusoff in den Grafenstand erhoben.

Türkei.

Konstantinopel, vom 3. Nov. Das 2. Linieninfanterieregiment, welches zu der Brigade Hayreddie Pascha's gehört, und das unter den Befehlen des Großwessiers in Albanien eine thätige Rolle spielte, ist vor einigen Wochen hier angekommen. Es wurde in die Kasernen von Skutari einquartirt und soll unverzüglich zur Armee in Natolien abgehen. Der Sultan nahm dasselbe in Skutari in Augenschein, gab demselben seine Zufriedenheit zu erkennen und befahl, daß den Soldaten ein Fest gegeben werden sollte. Einige Tage später musterte der Sultan das 5. Linieninfanterie- und das 5. Linienkavallerieregiment, die ebenfalls vor Kurzem hier angelangt sind. Den Offizieren des erstern bewilligte der Großherr eine Audienz, bei welcher er folgende Anrede an sie hielt: „Offiziere des 5. Regiments, Ihr habt seit langer Zeit unter den Befehlen des Großwesir Eurem Souverän gedient, und ich habe zahlreiche Proben von Eurem Eifer und Euren Verdiensten. Als es sich darum handelte, meine Sache zu vertheidigen, welche zugleich die des ganzes Reiches ist, zeigtet Ihr den Muth von tapfern und die Hingebung von treuen Dienern; Euer Gehorsam hat sich nicht verleugnet; alle Pflichten, welche von unsern Gesetzen und unserer Religion uns auferlegt werden, habt Ihr erfüllt; die Berichte des Großwesirs haben mich von Allem, was Euch betrifft, unterrichtet. Euer Verhalten verdient im höchsten Grade meine Zufriedenheit und mein großherrliches Wohlwollen. Neue Prüfungen harren Eurer; ich hoffe, daß Ihr fortfahren werdet, wie Ihr begonnen habt, und daß Ihr Euch durch die Erfüllung meiner Erwartungen von neuem als standhaft, tapfer und treu bewähren und Eure militärische Ehre aufrecht erhalten werdet."

Es kommen noch fortwährend zahlreiche Truppenkorps, die der Großwesir in Rumelien, Albanien und Bosnien ausgehoben hat, in Eilmärschen und Divisionsweise in Gallipoli an und begeben sich von da nach Natolien.

(Aus dem ottom. Monit.)

Die Allg. Ztg. theilt nachstehende neueste Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Nov. mit:

Die ägyptische Armee, unter Anführung Ibrahim Pascha's, hat nach einer beinahe zweimonatlichen Waffenruhe, ihre offensiven Operationen wieder begonnen, sich der Engpässe von Cilicien bemächtigt, und ist nach Zerstreuung eines bei Ereckli aufgestellten Truppenkorps am 1. Nov. in Koniah (ungefähr auf dem halben Wege von der syrischen Gränze nach Konstantinopel) eingerückt. — Diese Nachricht scheint die Abreise des Großwesirs zur Armee beschleunigt zu haben. Derselbe ist vorgestern von Scutari und Kiutahia aufgebrochen, welches zum Sammelplatze der Truppen bestimmt ist. Se. Hoh. beehrten selbst mit ihrem ganzen Ministerium das Abschiedsdiner, welches dem Großwessir vor seinem Aufbruche in Scutari gegeben wurde, mit Ihrer Gegenwart, und der Serail-Minister, Fewzi Ahmed Pascha, gab ihm eine Tagreise weit das Geleite. — Reschid Pascha ist von dem Sultan zum Statthalter von Aegypten, Dschedda und Candia, welche Statthalterschaften, nach dem gegen Mehemed Ali und seinen Sohn ausgesprochenen Banne, dem Hussein Pascha verliehen worden waren, ernannt worden. — Die türkische Flotte ist am 5. d. in den Hellespont eingelaufen, und bei den Schlössern der Dardanellen vor Anker gegangen; die ägyptische Flotte ist am 25. Okt. in den Hafen von Suda zurückgekehrt.

Großbrittanien.

Die englischen Blätter enthalten zwei königl. Verordnungen vom 3. d., wovon die eine das gegenwärtige Parlament auflöst und ein neues auf den 29. Jan. nächsten Jahres zusammenberuft, und die andere die Wahl und Berufung von 16 Pairs für das Königreich Schottland, um dem neuen Parlamente beizuwohnen, vorschreibt.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. d., worin die Diskussion über die Adresse fortgesetzt und beendigt ward, erwiederte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf gegen die Beschlagnahme der holländischen Schiffe gemachte Bemerkungen, er wolle nicht sagen, daß diese Maßregel an sich gut sey, allein sie sey im Völkerrecht begründet, und zudem habe man sie nicht bis zum Aeußersten getrieben, indem die Konfiskation darauf nicht erfolgt sey. Unter den gegenwärtigen Umständen sey das Embargo das einzige Mittel gewesen, welches England und Frankreich gehabt hätten, um auf Holland zu wirken, wenn sie nicht einen Einfall in dieses Land machen wollten, woran niemand denke.

Ferner lehnte der Minister es ab, die Verträge vom 15. Nov. und 22. Okt. der Kammer vorzulegen, da sie noch nicht in Erfüllung gegangen seyen. Namentlich bemerkte er in Betreff des Vertrags vom 15. Nov., es sey selbst zweifelhaft, daß derselbe, so wie er jetzt abgefaßt sey, definitiv werde ratifizirt werden. Es seyen neue Unterhandlungen über einige Artikel desselben eröffnet, und man habe allen Grund zu glauben, daß sie einige Modifikationen erleiden würden. —

Die Thronrede hatte bekanntlich von Polen gänzlich geschwiegen, die Kammer glaubte jedoch diese Lücke ausfüllen zu müssen, indem sie das nachstehende, von Hrn. Bignon vorgeschlagene Amendement mit großer Stimmenmehrheit annahm:

„Der Antheil, den Frankreich an einem heldenmüthigen Volke nimmt, wuchs mit den unerhörten Mißgeschicken, die dasselbe niederdrücken. Die so theuere Sache der durch das Völkerrecht und die Verträge verbürgten polnischen Nationalität wird nicht aufgehört haben, das Nachdenken der Regierung zu beschäftigen. Die Umstände ändern sich; die Gerechtigkeit, das Recht ändern sich nicht. Konnte die Stimme der europäischen Politik, die, wir vertrauen darauf, nicht immer vergeblich sprechen wird, bis jetzt kein Gehör finden, so möge doch wenigstens von heute an der Ruf der Menschlichkeit vernommen werden."

Das Ministerium widersetzte sich diesem Amendement zwar nicht, hätte jedoch gewünscht, daß man, um der Wirkung der dem russischen Kabinet zu machenden Vorstellungen durch eine öffentliche Diskussion nicht zu schaden, die Sache gänzlich unberührt gelassen, oder doch wenigstens sich darauf beschränkt hätte, den von der Kommission in Vorschlag gebrachten kürzern Paragraphen anzunehmen, welcher also lautete: „Der Antheil, den Frankreich an einem heldenmüthigen Volke nimmt, wuchs mit den unerhörten Mißgeschicken, die dasselbe niederdrücken. Findet auch die Stimme der europäischen Politik kein Gehör, so möge doch wenigstens der Ruf der Menschlichkeit vernommen werden." — Die Kammer zog jedoch das Amendement des Hrn. Bignon vor.

Auch die italienischen Angelegenheiten kamen durch ein Amendement des Hrn. v. Lafayette zur Sprache,

welches hauptsächlich bezweckte, zu erfahren, ob die Ehre der dreifarbigen Fahne in dieser Beziehung nicht kompromittirt worden sey, worüber jedoch das Ministerium genügende Erklärungen gab, an deren Schlusse es heißt: „Zweifelsohne konnte die dreifarbige Fahne nicht dazu dienen, gerechte und billige Zugeständnisse, worüber die Unterhandlungen noch fortdauern, zurückzuweisen und zu entfernen; allein wir konnten nicht dulden, daß unter dem Schutze unsres ruhmvollen Paniers Unordnungen und Verbrechen begangen wurden, welche die Ehre desselben bloßgestellt hätten."

Das Amendement ward hiernach auch verworfen und schließlich die ganze Adresse mit 233 Stimmen gegen 119 angenommen.

Uebrigens ist es erfreulich bemerken zu können, daß im Ganzen ein gemäßigterer und würdigerer Ton in den Debatten herrschte, als dies bei frühern ähnlichen Gelegenheiten der Fall war.

Paris, vom 4. Dez. In der Antwort des Königs auf die Adresse der Deputirtenkammer ist folgende Stelle besonders bemerkenswerth: „Bald werden wir unsere Soldaten, unsere Kinder, mit Ehre wieder auf den vaterländischen Boden zurückkehren und uns von den Ufern der Schelde ein neues Unterpfand der Erhaltung des Friedens mitbringen sehen. Dieser Tag, den wir mit Ungeduld erwarten, und der nicht mehr fern seyn kann, wird die Weisheit des Systems, welches wir zusammen mit so vieler Ausdauer unterstützen, am sichersten und glänzendsten beweisen."

— Es hat sich ein Individuum als Urheber des neulichen Mordversuchs gegen den König angegeben, später aber sein Geständniß wieder zurückgenommen. Sein Name ist Courtois von Versailles, wo es Unternehmer von Maurrarbeit war. Dasselbe bleibt bis zu weiterer Untersuchung in Verhaft. (Morgen das Nähere darüber.)

— Renten 97, 10; 68, 55.

Niederlande.

Berichte aus Antwerpen in den holländischen Blättern weichen in vielen Punkten wesentlich von denen der belgischen Journale ab, und die in der Mitte liegende Wahrheit dürfte für den Augenblick schwer aufzufinden seyn. So heißt es z. B. in einem Schreiben von dorther vom 5. d.: Die meisten Kugeln und Bomben der Franzosen fallen in die Schelde; 2 oder 3 derselben fielen sogar in die Stadt. Die Franzosen haben unter Andern eine Batterie, die noch kein einziges Mal richtig gezielt hat, die Holländer thun dagegen keinen Fehlschuß. Es ist jedoch auch möglich, daß die Franzosen heute nur erst einen Probetag gehalten haben, und daß der Boden ihrer Batterien noch nicht fest genug war; sie vertheidigen sich auch heute nicht mehr; morgen wird es jedoch recht durcheinander gehen.

Die Holländer haben eine ganze Batterie auf dem Fort Montebello vernichtet, und 4 französische Kanonen demontirt.

Es sind bereits ansehnliche Wetten gemacht worden, daß die Franzosen am 1. Januar noch vor der Citadelle liegen würden.

(Von Brand in der Citadelle geschieht in diesen Nachrichten gar keine Erwähnung.)

Belgien.

Die preuß. Staatsztg. enthält nachstehendes bemerkenswerthe Schreiben aus Brüssel von Ende v. M.:

Eine fremde Armee im Lande, die von allen Seiten mit scheelen Blicken betrachtet wird, eine Belagerung vor Augen, die mit dem Untergang unserer ersten Handelsstadt zu enden droht, am Vorabend des Beginns von Feindseligkeiten, deren eingestandenes Resultat eigentlich kein Resultat für uns ist, eine ernste mit Verwirrung drohende Spaltung unter unseren Repräsentanten, Handel und Gewerbe gelähmt, der König im Konflikt mit dem Oberbefehlshaber der französischen Armee, und unter so kritischen Umständen ohne Ministerium, das ist in diesem Augenblick das trostlose Bild unseres Zustandes, der unnatürlich scheint, und doch eigentlich nur eine natürliche Folge unserer ganzen Existenz ist. Wir ernten die Früchte einer Politik, die eine Selbstständigkeit erzeugen wollte, wo alle Elemente dazu fehlen, und nun mit unserer Unabhängigkeit ein Spiel treibt, das uns zum Gelächter von ganz Europa macht, und recht eigentlich darauf berechnet zu seyn scheint, uns den Holländern gegenüber in einem kläglichen Lichte erscheinen zu lassen. — So unwichtig in den vergangenen zwei Jahren eine Ministerialveränderung in Brüssel war, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß der Sturz des Lebeau'schen Ministeriums voller Bedeutung ist, und von erheblichen Folgen seyn kann. Aus welchem Theile der Kammer soll der König sein neues Ministerium nehmen? Aus den 42 Stimmen, die gegen das Dumont'sche Amendement, welches den Tadel gegen die Regierung verschob, und für das Dumortier'sche Amendement stimmten, welches unverholen Mißbilligung zu erkennen gab? Schwerlich dürfte Einer derselben ein Portefeuille annehmen, wenn das System der englisch-französischen Convention fortgesetzt werden soll; und ein Ministerium aus den 44 Stimmen, welche die vorige Verwaltung nicht fallen lassen wollten, kann es nicht wagen, die Session mit einer schwankenden Majorität von 2 oder 3 Stimmen zu beginnen. Wie sich der König aus dieser Verlegenheit ziehen will, ist wirklich nicht abzusehen; es müßten denn England und Frankreich bereit seyn, statt Belgien zum Opfer ihrer Politik zu machen, ihre Politik Belgien zum Opfer zu bringen. Dies ist indessen nicht wahrscheinlich, wohl aber steht zu vermuthen, daß man versuchen wird, die Verwirrung durch den Donner der Kanonen zu übertäuben, um dann vielleicht die Trümmer der Citadelle zur Grundlage eines neuen Gebäudes zu benutzen. Unsere Zukunft ist nicht allein finster, sie ist auch dunkel, und nie haben alle Parteien, die mit dem gegenwärtigen Zustand der Dinge unzufrieden sind, so viel Hoffnung gehabt, ihre Wünsche erfüllt zu sehen, als in diesem Augenblick. —

(Obwohl sich die Angabe von einem Konflikte des Königs mit dem französischen Oberbefehlshaber durch die neuern Nachrichten nicht bestätigt hat, oder derselbe wenigstens ohne Folgen geblieben ist, so bestehen doch die andern in vorstehendem Berichte aufgezählten Verlegenheiten und ausgesprochenen Befürchtungen noch sämmtlich.)

Gent, vom 4. Dez. Die Anzahl der Kranken bei der französ. Armee nimmt fürchterlich zu. Es sind in unsern Hospitälern mehr als 500 Kranken angekommen, alle von der Division Sebastiani, die, wie man weiß, nur aus 10 bis 11,000 Mann besteht.

Auch zu Brüssel sind mit Kranken angefüllte Wagen von der franz. Armee angekommen.

Antwerpen, vom 6. Dez. Das Journal d'Anvers gibt genau die Stellung der französischen Batterien und die Richtung ihres Feuers an. Es sind deren zehn, welche die Bastionen Pazietto und Toledo, hauptsächlich aber die Lunette St. Laurent beschießen, da die Einnahme derselben zur Aufstellung der zweiten Parallele unumgänglich nothwendig ist.

Außerdem richten 2 Mörserbatterien, die eine der Lunette St. Laurent und die andere der Bastion Toledo gegenüber aufgestellt, ihre Bomben auf den Hauptplatz.

Die meisten Schießscharten der beiden mehrgenannten Bastionen sind außer Stand gesetzt weiter zu dienen. Besonders richtig zielte die Batterie Nro. 1, welche sich auf dem Fort Montebello befindet. Zwei ihrer Artilleristen wurden dekorirt.

Von 11 Uhr bis Mitternacht war das Feuer von beiden Seiten äußerst lebhaft. An mehrern Stellen der Citadelle zeigte sich Brand.

Gegen Mitternacht machten die Franzosen einen ersten Versuch, um sich des Forts St. Laurent zu bemächtigen, dessen Laufgraben den Glacis umkränzt. Es wurden ihnen einige Mann verwundet. Allein sie verloren etliche 20 Mann an Getödteten und Verwundeten, worunter ein höherer Offizier, bei dem Sappiren, um sich dem Glacis auf Seite der dem Beguinenthor zunächst gelegenen Bastion zu nähern.

Diese Arbeiten dauern fort, und bereits naht sich die Spitze der Sappe dem Glacis auf Seite dieses Thores. Man erwartet, daß in wenigen Tagen Breschebatterien aufgeführt werden.

Das Feuer der Batterien ist seit 24 Stunden in seiner Richtung besonders verbessert worden. Man bemüht sich nicht, viel zu schießen, sondern richtig zu schießen. Die Geschütze thun 4 bis 5 Schüsse die Stunde. Es sind gegenwärtig 115 Stücke in den Batterien. Der Herzog von Orleans ist von heute auf morgen im Laufgraben; der General Castellane vom 7. auf den 8., und der General Zöpfel vom 8. auf den 9.

Der Eifer der französischen Armee wächst durch die Schwierigkeiten. Die Hindernisse werden mit jener mächtigen

Kraft besiegt, die alles kann, was sie will. Es herrscht in der Armee eine merkwürdige moralische Stimmung. Es ist hier ihr erstes Schlachtfeld seit der Rückkehr der dreifarbigen Fahne und der Thronbesteigung Ludwig Philipps. Ludwig XVIII. fiel in Spanien ein, und Karl X. eroberte Algier. In Bezug auf die materiellen Schwierigkeiten, durch die Werke der Kunst und die Hartnäckigkeit der Vertheidigung, gilt die Citadelle von Antwerpen mehr als Algier, und die französische Armee brennt vor Verlangen, sie mit Sturm einzunehmen, um sie der neuen Regierung als Huldigung darzubringen und die Dynastie Ludwig Philipps durch eine glänzende Waffenthat einzuweihen.

Auf die Stadt ist noch immer kein Schuß gefallen.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr ging die Korvette Proserpina mit 4 Kanonierböten, welche zusammen die Station der Rhede von St. Marie bildeten, unter Segel und fuhren den Fluß bis Lillo hinab, so daß die Rheden von Pipe-Tabak und St. Marie in diesem Augenblick ohne Kriegsschiffe sind.

Diesen Morgen gegen 10 Uhr fand eine Kanonade auf Seite von Burght statt, die gegen 6 bei der Spitze vor Anker liegende Kanonierböte gerichtet war. Das Kanonenfeuer erscholl auf der ganzen Linie des Generals Sebastiani; man schoß vom Fort St. Marie auf 2 Kanonierböte in Willemsrek. Man hörte eine Kanonade von Kruysshans, Lillo, Liefkenshoek und in der Umgegend.

Alle diese Details sind aus dem Journal d'Anvers, dessen Berichte weit glaubwürdiger scheinen, als die des Phare, was unter Andern folgende Stelle des Letztern zu beweisen scheint: „Der General Chassé muß von den Bayonetten Gebrauch machen, um seine Kanoniere zu zwingen, sich zu ihren Geschützen zu begeben." (!!)

— Man berechnet, daß 25,000 Faschinen und 40,000 Erdsäcke erforderlich seyn werden, um den Graben der Citadelle auszufüllen, sobald der Augenblick gekommen seyn wird, durch die Bresche hinein zu dringen.

— Die Reservedivision der Nordarmee unter dem Kommando des Generals Schramm, kam nicht durch Brüssel, sondern durch Grammont und Ninove, und nahm ihre Richtung nach Mecheln, wo der General Schramm seit dem 5. sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

— Der König ist zu Antwerpen angekommen.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Nachricht
an die Gläubiger des Falliments von Johann Hadstein, Gastwirth in Velbert.

Die Gläubiger des obenbezeichneten Falliments werden hierdurch aufgefordert, sich in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte am Donnerstag den 27. Dezember lauf. Jahrs, Nachmittags drei Uhr, unter dem Vorsitz des Unterzeichneten in dem Civil-Audienzsaale des Königlichen Landgerichts zu versammeln, um gemäß Art. 480 des Handelsgesetzbuchs die Liste derjenigen Personen anzufertigen, die sie für geeignet erachten als provisorische Syndike ernannt zu werden.

Düsseldorf den 6. Dezember 1832.

Der Commissar, Landgerichts-Assessor
v. Ammon.

Haus-Verkauf.

Das auf der Flingerstraße am Eingange zur Capuzinergasse gelegene Eckhaus, welches von dem Destillateur Hrn. Gerhard Schmitz selig zuletzt bewohnt worden ist, soll mit dem dazu gehörigen, in der Capuzinergasse gelegenen Nebenhause Dienstag am 18. dieses, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Weinwirths Hrn. Wilh. Breitenstein auf hiesiger Bolkerstraße aus freier Hand an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden. — Dieses Haus, welches seiner gangbaren Lage wegen seit vielen Jahren mit gutem Erfolge zum schenkwirthschaftlichen Gewerbe benutzt worden ist, und auch zum Betriebe anderer Geschäfte sich eignet, kann baldig eingeräumt werden. Die annehmlichen Verkaufsbedingnisse sind bei dem Unterzeichneten vor dem Verkaufstermin einzusehen.

Düsseldorf den 7. Dezember 1832.

Joseph Müller, Notar.

Waaren-Verkauf.

Am Montag den 10. d. und den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, in dem allgemeinen Commissions-Komptoir, Bolkerstraße Nr. 448, werden außer Circassien, Merino, Tuch, Nessel ꝛc. silberne Löffel, ein Flügel, ein Klavier von fünf Octaven und ein Laden ausgeboten werden.

Düsseldorf den 8. Dezember 1832.

J. J. Nolden.

Am Dienstag den 11. dieses und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags zwei Uhr, wird der Unterzeichnete die zu dem Nachlaß des dahier verlebten Beneficiaten Herrn Franz Xavier Heidelberg gehörige Hausmobilien verschiedener Art, Bettung und Leinwand nebst vielen theologischen Büchern, worunter sich Werke von berühmten Schriftstellern befinden, in der in dem hiesigen Ursuliner-Kloster unter Nr. 506 befindlichen Wohnung auf das Meistgebot verkaufen.

Düsseldorf den 3. Dezbr. 1832.

Servaes, Notar.

Aufforderung.

Alle, welche an der Erbschaftsmassa des in vorigem Monate November zu Derendorf gestorbenen Rentners Hrn. Joh. Wilh. Hilden selig etwas verschulden oder daran gültige Forderungen haben können, werden andurch aufgefordert, baldmöglichst an den unterzeichneten testamentarischen Miterecutor in Derendorf ihre aus Zinsen und Pachten verschuldenden Quoten abzutragen, so wie ihre allenfalls guthabenden Quoten in Empfang zu nehmen.

Derendorf den 7. Dezember 1832.

Balth. Scheuten, Vorsteher.

Ein sehr empfehlungswerther

Plan von Antwerpen

der Stadt und der Citadelle,
nebst den
befestigten Plätzen an den Ufern der Schelde

ist für 9 Sgr. zu haben bei

J. H. C. Schreiner.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Düsseldorf und Coblenz den 8. Dezember 1832.

Johann Daners.
Francisca Daners,
geborne Drimborn.

Hierdurch zeige ich den Herren Reitliebhabern ergebenst an, daß ich den Reitunterricht in meiner neuen Reitbahn bereits eröffnet habe: mit gleichem Eifer werde ich, wie ich zu Bonn sieben Jahre stark besuchten Privatunterricht ertheilt und zwei Jahre als prov. Stallmstr. der Universität beifällig vorgestanden habe, mit eben der Gewissenhaftigkeit und Anstrengung wird es mein Bestreben seyn, die Zufriedenheit des hiesigen geehrten Publikums zu erwerben.

Düsseldorf den 1 Dezember 1832.

Ludw. Knein,
Kasernenstraße Nr. 1091.

Einladung
zum

Concert und Ball.

Sonntag den 9. Dezbr. im Volkmanschen Saale. Eintrittspreis 10 Sgr. Damen sind frei. Anfang 8 Uhr Abends.

Gebr. Kreutzer.

In der 5. Klasse 66. Lotterie fielen in meine Einnahme:

Thlr. 5000 auf Nro. 26568.
Thlr. 500 auf Nr. 26566.
" 200 auf Nr. 61818.
" 100 auf Nr. 24395.
" 50 auf Nr. 23964, 23972, 26561, 26570, 46835, 61823, 61824, 61857, 61865, 61878, 76842, 76850.
" 40 auf Nr. 23961, 23962, 23966, 24393, 24396. 26555, 26560, 26573, 26575, 46838, 54125, 61801, 61820, 61821, 61831, 61337, 61838, 61848, 61853, 61854, 61855, 61868, 61877, 61880, 61881, 76843, 76845.

Die planmäßigen Gewinngelder einschließlich der 500 Thlr. liegen zur Abnahme bereit; mit Loosen zur 1. Klasse 67. Lotterie, welche am 18. Januar gezogen wird, empfehle ich mich bestens.

Lpd. Geisenheimer,
Königl. Lotterie-Einnehmer.



Schiffer Kropp von Mainz liegt hier in Ladung nach Koblenz und Mainz. Die Abfahrt erfolgt den 11. Dezember d. M.

Düsseldorf den 7. Dezember 1832.



Am 3. d. Monats ist mir ein von Farbe weißer, ½ Jahr alter schlankgebauter Hühnerhund entlaufen; derselbe ist vorzüglich daran kenntlich, daß er gelbe Ohrlappen, eine lange dünne mit 2 gelben Zeichen versehene Ruthe, und außerdem ein Zeichen in Größe eines 2½ Sgr. Stücks auf dem Kreuz hat. Der redliche Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei F. W. Straßen.

Homberg den 7. Dezember 1832.

Frische englische Austern und Antwerpener Muscheln sind so eben wieder angekommen bei Jos. Spinrath.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 9. Dezember 1832, zum Erstenmal:

Die Fischerin von Island.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Panse.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 294. der Düsseldorfer Zeitung.
Sonntag den 9. Dezember 1832.

Italien.

Rom, vom 24. Nov. (Privatschreiben.) Immer mehr erweist es sich, wie wenig die hiesige Regierung der Ruhe im Lande Dauer zutraue. Was ich darüber früher sagte, ist vollkommen richtig. Die Verhaftungen in Rom, deren ich kürzlich erwähnte, bestätigten meine Behauptungen, und sie dauern in Rom selbst wie in den Provinzen fort. Nun ist auch offizielle Gewißheit hierüber erschienen. Die hiesige Zeitung von vorgestern theilt nämlich in einem eignen Supplemente eine ganze Verschwörung mit, deren Plan man eben durch jene Verhaftungen erfahren. (Vergl. die letzten Nummern dieses Blattes.) Wer alle diese Auszüge aus Briefen mit Aufmerksamkeit durchliest, wird bald die Richtigkeit des Namens La Giovane Italia eingestehen; bei der gegenwärtigen Lage Italiens konnte nur in den Köpfen ganz jugendlicher Schwärmer ein solcher Plan entstehen. Eben so unreif sind die Mittel. Guerillas z. B. in der flachen Lombardei, und in Provinzen, die statt von Priestern angefeuert zu werden, sich gerade von ihrem politischen Einflusse losmachen. Von dieser Seite wäre auch die Sache am leichtesten anzugreifen. Hingegen ist der Vorwurf der Geldgier und der Habsucht, welchen das römische Journal vorzüglich geltend macht, nicht ganz statthaft. Es begreift sich von selbst, daß zu einem solchen Unternehmen viel Geld gehört; in den Briefen verlangt man Geld zu Waffen und spricht von Opfern für das Unternehmen; in dem Eide steht eine Lossagung von allem Eigennutz, und der letzte Artikel des Planes, wo die verminderte Einnahme in so vielen Händen bleibt, löscht diesen Vorwurf aus. Wenn übrigens das Ganze eine bloße Geldprellerei wäre, wozu dann Aufsehen machen von einer Sache, die schnell in sich selbst verfallen müßte, verachtet von den eigenen Beförderern derselben, die ja selbst die Betrogenen wären? Die dunkelste Stelle in den Briefen scheint die, wo von Rache geredet wird. Ob man übrigens weise verfahren, die Sache offiziell bekannt zu machen, darüber sind die Stimmen hier getheilt. In der That gibt es Beispiele genug, daß die Kinder des Hauses, statt der Ratten und Mäuse, vom ausgesetzten Arsenik genossen, getäuscht durch die Zuckerfarbe. (A. Z.)

Das Diario di Roma berichtet aus Catania vom 11. Nov.: „Der Aetna, welcher seit 1819 keinen Ausbruch mehr gehabt hatte, öffnete sich zu Anfang dieses Monats nordwestlich in den Wäldern von Maletto, und stieß eine Lava aus, welche gegen Bronte hin fließt. Gestern hatte sie schon einige Weinberge bedeckt, und war nur noch fünf Miglien vom flachen Lande entfernt. Ein Landstrich, der zu den bestangebauten auf unserer Insel gehört, und gegen 9000 Einwohner hat, befindet sich daher in der höchsten Gefahr. Der Prinz di Marganelli, Unter-Intendant, hat sich nach Bronte begeben, um für die Bedürfnisse der trostlosen Einwohner möglichst zu sorgen.“ (Nach neueren Nachrichten soll diese Stadt zerstört worden seyn.)

Frankreich.

Hier die Details über das Individuum, welches sich, wie gestern kurz angezeigt, als des Mordversuchs gegen den König schuldig angab, später aber sein Geständniß wieder zurücknahm.

Gestern Abend (am 3. d.), sagt der Nouvelliste, erschien ein Mensch von 28 bis 30 Jahren auf der Polizeipräfektur, um, wie er sagte, wichtige Aufschlüsse zu geben. Er erklärte darauf dem Hrn. Präfekten, daß die in Folge des Attentats vom 19. November verhafteten Personen unschuldig wären, daß dieser Gedanke ihn zu sehr gequält, und daß er es für seine Pflicht gehalten habe, sich selbst als den wahren Thäter anzugeben. Der Hr. Präfekt fragte ihn nach dem Namen, Wohnung, wie nach seinen Absichten. Er antwortete, daß er Name und Wohnung nicht nennen werde, um seine Familie nicht in Unruhe zu setzen. Was seine Absichten betreffe, so gestehe er, daß ihnen nichts Politisches unterliege, und daß er keine Mitschuldigen habe; alle Antworten waren übrigens darauf berechnet, daß weder seine Familie noch seine Freunde kompromittirt werden konnten. Bei einem andern Verhör, als man mehr mit Fragen in ihn drang, wurde er tief ergriffen, er vergoß Thränen und zeigte Reue; endlich gestand er ein, daß sein Verbrechen einen politischen Zweck gehabt habe, beharrte aber bei seinem übrigen Verleugnen. Diesen Morgen hat er Hrn. Advokaten Parquin zu sich rufen lassen und ihn über die Gefahr befragt, die seine Eltern laufen könnten, wenn er seinen Namen sagte. Hr. Parquin hat ihn in diesen Stücken beruhigt. Darauf hat er dem Hrn. Präfekten angezeigt, er nenne sich Courtois und sey aus Versailles, wo er Maurermeister sey. Da diese Details noch nicht genügend schienen, die Schuld des Verhafteten an den Tag zu legen, so wurde ein neues Verhör vorgenommen, in welchem Courtois Anfangs bei seinen ersten Aussagen blieb, sodann aber, auf die Bemerkung, man könne ihm nicht auf sein Wort glauben, und um die Wahrheit zu erfahren, müsse man die Untersuchung auf seine Familie ausdehnen, schien er wieder voll Unruhe, und sagte endlich, er sey nicht strafbar, aber er sey unglücklich, wünsche zu sterben, und habe die Verantwortlichkeit für ein Verbrechen auf sich nehmen wollen, dem er ganz fremd sey. Man hat dieser Erklärung so wenig als der andern völligen Glauben beimessen können. Courtois wird also bis auf weitere Untersuchung in Haft bleiben. Die Justiz wird keine Mühe scheuen, die Sache zu erhellen; währenddeß beeilt sich die Regierung, diese Thatsache bekannt zu machen, damit sie nicht entstellt werde.

Straßburg, vom 3. Dez. Heute war der Tag, wo der Kanal der Schifffahrt eröffnet wurde, und wo wir jene Handelsverbindung, welche die befreundeten Nationen, vom Mittelmeere bis zu dem Nordmeere, vereinigen wird, sich bestimmt begründen sahen. Es war ein wahrhaftes Fest für unsere betriebsame Bevölkerung, das erste Schiff, das uns die Ackerbau- und Manufakturprodukte des Südens brachte, ankommen zu sehen.

Paris, vom 5. Dez. Der General Semele hat vorgestern seine letzten Instruktionen in Betreff des Kommandos einer Division der Maasarmee erhalten. Uebrigens hat der Marschall Soult zu ihm gesagt: Ich hoffe, daß unsere Vorsicht nur die Befestigung des Friedens zum Ziel haben werde.

Die Nothwendigkeit, eine große Anzahl von Truppen zur Bildung der Maas-, Nord- und Ost-Armee zu versammeln, wird die Berufung der mobilen Nationalgarden in die festen Plätze bestimmen. Hr. d'Argout hat in dieser Beziehung vor einigen Tagen mehrere Mitglieder der Deputirtenkammer und Beamte vom Kriegsministerium bei sich versammelt.

Obwohl es gewiß scheint, daß das Ministerium der friedlichen Sprache der Diplomatie Glauben beimißt, so trifft es doch alle Vorsichtsmaßregeln, wie zum Kriege. Creditbegehren werden unverzüglich an die Kammer gerichtet werden.

Man weiß, daß England und Frankreich das Haager Kabinet bedeutet haben, daß, im Fall General Chassé auf die Stadt Antwerpen schieße, man sich an die mit Embargo belegten holl. Schiffe halten werde. Man schätzt deren Gesammtwerth auf 45 Mill. Fr.

Niederlande.

Haag, vom 7. Dez. Gestern Abend um 10 Uhr kam Se. k. H. der Prinz von Oranien von der Armee hier an. Dem Vernehmen nach wird sein Verweilen nur von kurzer Dauer seyn. Der Prinz wurde bei der Ankunft an seinem Pallast mit Enthusiasmus und lautem Zujauchzen empfangen; man hörte dort einen gut gekleideten Mann ihm zurufen: „Harren Sie aus, Prinz! wir werden auch ausharren!“ was als Stimme der ganzen Nation betrachtet werden kann.

Heute ward des Prinzen Geburtstag festlich begangen. Unter Andern wurden auf der Parade die metallenen Ehrenkreuze an die dazu Berechtigten ausgetheilt.

Dem Vernehmen nach sind diesen Morgen den Generalstaaten in geheimer Sitzung vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten verschiedene Aktenstücke mitgetheilt worden, die sich auf die über die letzten vom preu-

bischen Hofe in seinem und zugleich im Namen der Höfe von Wien und Petersburg gemachten Vorschlage in Betreff der belgischen Angelegenheiten zu London geführten Unterhandlungen beziehen, welchen Vorschlägen unsere Regierung seiner Zeit beitrat. Aus diesen Aktenstücken soll hervorgehen, daß das englische Kabinet, vor weiterer Fortsetzung der Unterhandlungen, die unbedingte Räumung des gegenseitigen Gebiets forderte. Auch soll, wie man versichert, in einem dieser Aktenstücke Lord Grey unter Andern den niederländischen Geschäftsträger, Hrn. Dedel, ersucht haben, die Sachen, die er ferner haben möchte, wieder wie vorhin durch Vermittelung des auswärtigen Amts zu behandeln. Die übrigen Stücke müssen sich auf die Angelegenheit des Hrn. Thorn beziehen. Alle diese Aktenstücke sollen, wie man sagt, nur mit wenigen Ausnahmen, bald durch die Staatscourant bekannt gemacht werden.

Belgien.

Antwerpen, vom 7. Dez. Operationen der Belagerung. Unsere Blätter, sagt das Journal d'Anvers, fahren fort, die Belagerungsarbeiten zu leiten, Festungswerke und die Angriffsplane vorzuzeichnen. Die Franzosen haben fast nichts mehr zu thun. Gestern gab eines unserer Blätter ihnen an, wie viele Faschinen und Erdsäcke sie zu verfertigen hätten, um zu einer Bresche zu gelangen, deren Anlegungspunkt man noch gar nicht kennt.

Ein anderes Blatt grub sehr geschickt eine Gallerie in den Wallgang, von dem Beguinenthor an bis zu den Gräben der Citadelle. Von der andern Seite begeben sich unsere revolutionäre Berühmtheiten in die Laufgräben, um ihre Rathschläge zu ertheilen, und jeden zur Erfüllung seiner Pflicht zu ermahnen. Man führt einen unserer großen Männer an, welchem die französischen Soldaten einen ruhmvollen Tod geweissagt haben. Großer Gott, bewahre uns vor diesem Unglück! Was würde aus Belgien werden?

Es ist bis jetzt unmöglich, die Dauer der Belagerung anzuzeigen, und als wir gleich von Anfang die Mitte des Monats als die wahrscheinliche Zeit des Feuers der Breschebatterien angaben, glauben wir uns nicht sehr von der Wahrheit entfernt zu haben.

Es scheint, daß man anerkannt hat, daß der Sturmangriff auf die Lunette St. Laurent nicht thunlich sey, und man ist beschäftigt, den bedeckten Weg dahin zu besetzen, um sie den Regeln gemäß anzugreifen.

Die Citadelle schießt nicht anders mehr als von ihren geblendeten Batterien; die Belagerten machen großen Gebrauch von den Wallgewehren.

Man zählt unter den Verwundeten zwei Offiziere, einen Bataillonschef vom Genie, dem der Schenkel zerschmettert ward, und einen Lieutenant, dem eine Kugel seine beiden Beine wegnahm.

Gestern Nachmittag zündeten die Bomben in der Artilleriecaserne der Citadelle und an Gebäuden, die zu Stallungen dienen. Man hörte deutlich das Geschrei der Thiere. Bei Einbruch der Nacht war das Feuer gelöscht.

Die Belagerten vertheidigen sich geschickt. Die Franzosen, welche mit Vergnügen einen edeln Widerstand sehen, lassen ihnen Gerechtigkeit widerfahren. Sie bedienen sich mit Gewandtheit der Wallgewehre und kleiner tragbarer Haubitzen, und es gelingt ihnen, die Arbeiter zu beunruhigen, welche sehr leiden, und darum nur um soviel mehr Muth haben. Während der vorigen Nacht hatten die Belagerer einige Todte und Verwundete.

Die Bombardiere sind zu einer großen Geschicklichkeit im Zielen gekommen, und ihre Geschosse gelangen zu ihrer Bestimmung. Das Kanonenfeuer demontirte mehrere Batterien der Citadelle. Man schickt sich an, an den Brescheбatterien zu arbeiten.

Der König, welcher gestern Nachmittag um halb 4 Uhr am Vieux Dieu ankam, ritt nach Berchem, von wo er sich in den Laufgraben begab. Se. Majestät schlief in der Stadt, und heute um halb 3 Uhr stieg Sie auf den Thurm mit dem Obristen Buzen. Der König hatte sich ungefähr anderthalb Stunde in den Laufgräben aufgehalten und war die ganze Zeit über dem Feuer der Citadelle ausgesetzt geblieben, was große Besorgniß erregt hatte.

Man hat im Hauptquartier Nachrichten von der Division Sebastiani erhalten. Auf dem linken Ufer ist nichts Neues vorgefallen. Die Franzosen besetzen fortwährend die Forts St. Marie und Philipp; das Feuer der holländischen Schiffe hat sie daraus nicht vertreiben können. Uebrigens werden alle diese holländischen Posten mit der Citadelle fallen.

Einige von den Batterien vor dem Fort du Kiel gekommene Kugeln sind über die Citadelle weg in die Stadt gefallen. Es gab deren mehrere in der Klosterstraße, und eins dieser Geschosse fiel, nachdem es durch das Dach der Andreaskirche gefahren, in die Ritterstraße. Ein Kind ward schwer verwundet.

Gerade um 2 Uhr 10 Minuten fing das Bombenmagazin der zur Citadelle gehörigen Bastion Alba Feuer, und 2 Minuten nachher folgte die Explosion. Man glaubt, daß sich 150 bis 180 Bomben darin befanden. Das Feuer war durch eine von der Batterie Nr. 3 oder 4 geworfene Bombe hineingekommen.

Bis jetzt und nach dem Gange der Belagerung von beiden Seiten, haben wir keinen Grund zu befürchten, daß man aufhören sollte, die Neutralität der Stadt zu achten.

Es ist 3 Uhr. Das Feuer dauert mit Lebhaftigkeit fort. Man sieht von neuem eine Rauchwolke von der Citadelle aufsteigen.

— Der Courier belge sagt, man versichere aufs bestimmteste, der Marschall Gerard sey benachrichtigt, daß die ganze Lunette St. Laurent von den Holländern unterminirt worden sey.

Anzeigen.

Von dem Kreiswundarzt des Amtes Gadebusch, Dr. J. H. P. Böttcher ist, Hamburg bei Herold, nachstehende Schrift erschienen:

Das kalte Fieber,

oder gründliche Erklärung und Heilung desselben. Für Aerzte und alle, die sich mit Heilung desselben befassen. 8. 1831. 10 Sgr.

Vorräthig in der Schmachtenberg'schen Buchhandlung in M. Gladbach und Duisburg so wie in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung.

Werthvolles Werk über Seifenfabrikation.

Greve, gründliche und vollständige Anleitung zur Fabrikation der Seife. Zum Selbstunterricht. Nebst Anweisung zur Fabrikation der Talglichter. Nach vieljährigen Erfahrungen praktisch bearbeitet. Mit 8 Abbildungen. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Hamburg, Verlag von Herold und zu haben in der Schmachtenberg'schen Buchhandlung in M. Gladbach und Duisburg so wie in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung.

Lotterie-Anzeige.

In der 66. Königl. Klassenlotterie 5 Klasse sind mir in meiner Einnahme folgende Gewinn zu Theil geworden:

1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nro. 89013.
1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nro. 11025.
1 Gewinn von 100 Thlr. auf Nro. 89015.
9 Gewinne von 50 Thlr. auf Nro. 4734, 7930, 11053, 13939, 40519, 47504, 54521, 87370, 88957.
43 Gewinne von 40 Thlr. auf Nro. 2427, 4746, 6042, 6045, 6049, 6999, 8810, 8861, 9434, 10163, 10173, 11018, 14501, 17019, 17065, 17096, 18964, 20808, 20822, 21352, 33476, 33704, 33764, 40514, 44191, 47499, 50588, 54500, 54501, 54503, 65804, 65807, 70371, 79843, 79847, 87373, 87377, 88960, 89014, 89018, 89024, 89027 und 93523.

Dieses meinen Interessenten zur gefälligen Nachricht. Die Ziehung der 67. Lotterie ist auf den 18. Januar festgesetzt, wozu ganze, halbe und Viertel-Loose so wie Plane in meinem Komptoir zu haben sind.

Der Lotterie-Untereinnehmer G. Reiß,
Casernenstraße Nro. 1084.



Schiffer Kropp von Mainz liegt hier in Ladung nach Koblenz und Mainz. Die Abfahrt erfolgt den 11. Dezember d. M.
Düsseldorf den 7. Dezember 1832.

Fruchtwaagen

nach preuß. Maaß und Gewicht sind zu haben bei
Wilhelm Schwarz.

Frische englische Austern und Antwerpener Muscheln bei
H. Peters Lieferstraße.

[460] Wo tüchtige Schuhmacher Arbeit außer dem Hause erhalten, sagt die Expedition.

Theater-Anzeige.

Montag den 10. Dezember 1832:
Die Zauberflöte.
Oper in 2 Akten von Mozart.